



TO DO LISTE

für die Bau- und Nutzungsordnung (BNO)

Verstehen, was ist und wissen, was 'man' will!

Konsens finden und Zielvorstellungen ableiten.

Gelebte Partizipation mit einem Stadtforum!

Ein kontinuierlicher Prozess während 5 Jahren BNO-Revision.

BNO kompaktes qualitätssicherndes Regelwerk!

Transformation und Eigeninitiative zulassen - wenn möglich ohne Sondernutzungsplanung.

Mehrwerte ausgleichen!

Internalisierung von Kosten durch Entscheidungen die Auswirkung auf unbeteiligte Dritte haben.

Konstantes Monitoring!

Festlegen, messen und adaptieren.

Umgang mit Klima & Emissionen klären!

Wen vor was wie schützen.
z.B. Pärke.

Freiraum und Öffentlichkeit klären!

Private, halböffentliche und öffentliche Freiräume mitdenken.

Stadtlabor Baden 12.09.2020 badlab.ch
Text mit Deborah Fehlmann. Illustration Silja Dietiker.

STADTLABOR Nr. 11

Wakkerpreis Baden, Chronik - Ausblick

Nächsten Samstag empfängt das offizielle Baden für seine «klugen Investitionen in öffentliche Freiräume» den Wakkerpreis. Das Stadtlabor macht heute das Vorprogramm: Entlang dreier vom Heimatschutz gewürdigter Freiräume spazierend, rollen wir brisante Episoden aus vier Jahrzehnten Planungsgeschichte auf und sprechen mit Menschen, die sie ungefragt mitprägten. Wir nehmen die städtische Verkehrsplanung, Arealentwicklungen und den Umgang mit öffentlichem Boden unter die Lupe und ziehen aus vergangenen Taten unsere Schlüsse für die Zukunft. Denn der Wakkerpreis sei – wie der Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes der Aargauer Zeitung sagte – auch eine Verpflichtung, es noch besser zu machen.

Das finden wir auch, und eine kapitale Chance dazu steht mit der Totalrevision der kommunalen Bau- und Nutzungsordnung vor der Tür. Das Regelwerk setzt die Leitplanken dafür, wie sich Baden in den kommenden Jahren baulich entwickelt – und was verhindert wird. Umso erfreulicher, dass der Stadtrat sich seit letztem Jahr zu einer «aktiven Stadtplanung» bekennt und sich nicht bloss Sachzwängen und kantonalen Vorgaben zu beugen gedenkt. Doch wer aktiv planen will, braucht Zielvorstellungen.

Was will Baden? Wer bestimmt das eigentlich?

Das möchten wir vom Stadtrat wissen und übergeben ihm deshalb die To-do-Liste auf der Rückseite dieses Faltpaketes zur Bearbeitung. Sie ist ein Destillat aus unserer Erfahrung einerseits und den Recherchen und Gesprächen zur Vorbereitung dieses Anlasses andererseits.

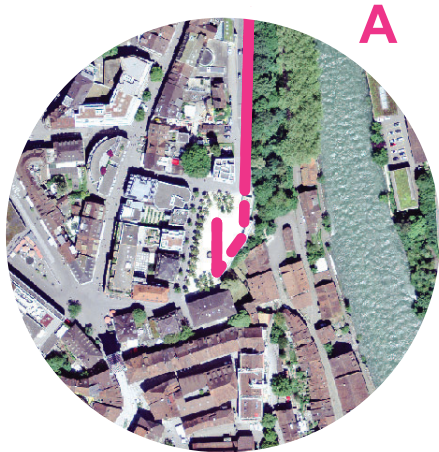


THEATERPLATZ

Kosten und Nutzen eines autofreien Zentrums

Mit seinen Kastanienbäumen und der spektakulären Aussicht auf Limmat und Lägern war der Theaterplatz schon früher einer der schönsten Orte der Stadt. Leider profitierten von seinen Vorzügen fast nur Autos: Keine zehn Schritte von der Fußgängerzone entfernt, bot er als Parkplatz ideale Bedingungen für ein autofreundliches Einkaufserlebnis.

Mit der Neugestaltung 2003 verschwanden die Autos und ein Stadtplatz in modernem Gewand entstand. Das ist schön, aber die aufgeräumte Kulisse versteckt das eigentliche Problem: Anstatt Parkplätze in der Innenstadt zu reduzieren und die Zufahrtsstrassen zu entlasten, baute die Stadt ein Vielfaches des früheren Parkplatzangebots in die Tiefgarage darunter.



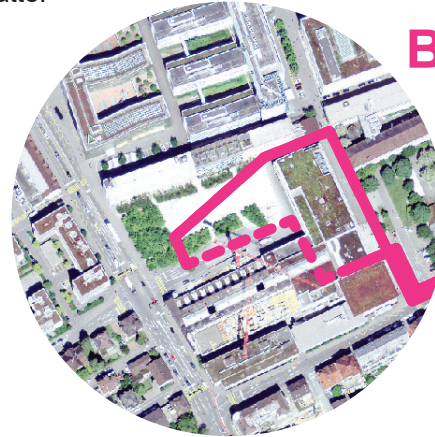
Für die Region bleibt Baden das bequem erreichbare Freiluft-Einkaufsparadies vor malerischer Kulisse. Die Last des Mehrverkehrs tragen bis heute die Stadtbewohner*innen in den umliegenden Quartieren. Und so lange Baden anstelle von zentrumsnahe Wohnraum nur Parkplätze und Gewerbeflächen für die Region baut, wird das auch so bleiben.

Es ist Zeit, die Priorisierung von Wohnraum, Arbeitsplätzen, Konsum- und Kulturangebot neu zu verhandeln. Was wünschen sich die Badener*innen? Was sind sie bereit, dafür in Kauf zu nehmen?

TRAFOPLATZ

Arealentwicklungen, eine Gemeinschaftsaufgabe

Baden stand unter Schock, als die Brown Boveri & Cie., kurz BBC, 1988 mit der schwedischen ASEA zur ABB fusionierte. Der Weltkonzern hatte die Stadt über ein Jahrhundert geprägt und sein abgeschlossenes Industrieareal auf dem Haselfeld übertraf die Fläche der Kernstadt um ein Vielfaches. Nun stand die Produktion still und die Zukunft der «verbotenen Stadt» zur Debatte.



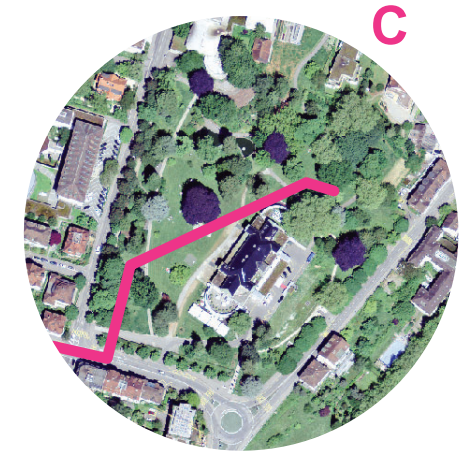
Unter dem Titel «Chance Baden Nord 2005» nahmen Stadt und ABB die Transformation in die Hand und besichtigten auch die London Docklands, wo auf den Brachen des einstigen Hafens hauptsächlich Büroflächen wuchsen. «Chance Baden Nord 2005, aber für wen?», fragte sich eine Handvoll beherzter Bürger*innen. Als Verein BadeNordStadt erkämpften sie der Öffentlichkeit ein Mitspracherecht. Im Rahmen des viermal durchgeführten «Stadtforums» diskutierte die Bevölkerung ihre Anliegen mit eingeladenen Fachleuten und Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung. Beschlüsse gab es keine, aber das Stadtforum konnten einige Entscheide beeinflussen. Dass in Baden Nord dennoch bis heute kein belebtes Stadtquartier entstand, manifestiert sich auf dem Trafoplatz besonders schmerzlich.

Was spricht gegen frühzeitige, durchgängige öffentliche Mitsprache? Wie funktioniert Partizipation und was soll sie bewirken? Wer garantiert die Umsetzung des Ver einbarten?

KURPARK

Vom Umgang mit öffentlichem Boden

Ein schnittiger Glaskubus sollte es werden, glänzend am Tag und lichtstrahlend in der Nacht, mit Dancing im Erdgeschoss und zwei Bürogeschossen darüber. Mit dem Annex im Kurpark wolle das Casino seine Räumlichkeiten vergrößern, erfuhr die Öffentlichkeit 2003 in der Zeitung, als die Baueingabe bereits bei der Stadt lag. Man hätte der Stadtcasino Baden AG die versäumte Information vielleicht nachgesehen, hielte nicht die Stadt selbst knapp über 50% der Aktien und wäre der Kurpark kein öffentlicher Grünraum.



Während Private und Quartiervereine erfolgreich Unterschriften für die «Kurparkinitiative» zum Schutz historischer Parks im Besitz der Stadt Baden sammelten, bewilligte die Stadt flugs den Annexbau. Dass der Park vor ihm verschont blieb, ist Zufall: Weil Zürich just in der Zeit eine Casinolizenz erhielt, war die Erweiterung letztlich hinfällig. Dafür feierte die Kurparkinitiative im Februar 2004 einen Abstimmungs-erfolg. Dank ihr ist der Kurpark heute geschützt – bis auf das «Baufeld A». Als Kuriosum im Badener Bau- zonenplan markiert das Feld noch immer die Umrisse des gescheiterten Annexbaus.

Wie geht die Stadt mit anderen Parkanlagen in ihrem Besitz um? Wieviel wiegt das öffentliche Interesse an Grünraum gegenüber den Interessen der Wirtschaft?